



Information Nr. 49

# Schlüssel zu neuen Welten

## Droge und Esoterik

von Hannelore Schilling

INHALT

- I. Die Droge als „Seelen-Öffner“**
- II. Chemische Technik: Die Psychedelische Religion**  
(Learys Zellen-Lehre und  
das Tibetische Totenbuch)
- III. Geistige Technik: Die Esoterischen Weltanschauungen**  
(Theosophie und Anthroposophie)
- IV. Esoterische Verbrüderung?**

Die Information Nr. 48 („Das Chemische Pfingsten“) gibt einen *Überblick* über den ganzen Bereich von Droge und Religiosität. – In der vorliegenden Information unternimmt die EZW den Versuch, *Hintergründe* der Psychedelischen Religion Timothy Learys aufzuzeigen.

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um eine für die Bildschirmansicht optimierte Version. Das Ursprungslayout wurde dabei verändert, die Rechtschreibung und die Seitenumbrüche jedoch beibehalten. Die Zitierfähigkeit ist somit gewährleistet.

# Schlüssel zu neuen Welten – Droge und Esoterik

## I. Die Droge als „Seelen-Öffner“

„Daß die Menschheit als Ganzes je imstande sein wird, ohne künstliche Paradiese auszukommen, ist sehr unwahrscheinlich... Der Drang, die Grenzen ichbewußter Selbstheit zu überschreiten, ist ein Hauptverlangen der Seele... Das Ideal wäre, daß jeder Mensch in irgendeiner Form reiner oder angewandter Religion Selbsttranszendenz zu finden vermöchte.“ So schreibt *Aldous Huxley* nach seinen Selbstversuchen mit Meskalin in „Die Pforten der Wahrnehmung“ (S. 52ff). Da es aber den wenigsten Menschen gelingt, – so fährt Huxley fort – „durch Andacht, gute Werke und geistliche Übungen über sich selbst hinauszugelangen, sind sie bereit und geneigt, auf die chemischen Surrogate für Religion zu verfallen, ... durch eine chemische Tür in der Mauer einen gelegentlichen Ausflug in die Welt transzendentalen Erlebens zu unternehmen... Was benötigt wird, ist eine neue Droge, die unserer leidenden Spezies Erleichterung und Trost brächte“, und die das dem Menschen innewohnende „Bedürfnis nach häufigen chemischen Ferien von unerträglicher Selbstheit und abstoßender Umgebung“ zu stillen vermöchte.

Huxley nennt in diesen wahrlich prophetischen Worten aus dem Jahre 1954 zwei wesentliche Motive für den Drogengenuß: *Flucht und Suche*.

Wie kaum eine Generation zuvor distanziert sich die nach Kriegsende geborene und aufgewachsene Jugend von der Welt ihrer Väter. Trotz und wegen der Überkultur eines nur materiellen Wohlstandes sprengt sie die Fesseln von Sitte, Konvention und Routine und versucht, gegen ihre säkularisierte, programmierte und technisierte Umwelt zu revoltieren oder ihr zu entfliehen. – In der Emigration von Beatschuppen und Pop-Festivals vergessen diese jungen Menschen zeitweilig ihre uneingestandene Angst vor der Zukunft; der Drogenrausch versetzt sie in eine neue, fremde und angeblich „glückliche“ Welt, in der sie ganz sie selbst sein können.

Zweifelsohne ist eine große Zahl der Jugendlichen sich ihrer Emigration nicht bewußt; zweifelsohne nehmen die meisten ihren Trip nur aus Neugierde, Sensationsgier und der Lust am Nervenkitzel des Verbotenen. Doch bei vielen steht dahinter ernsthafte Suche, und sie ist nicht nur auf die junge Generation beschränkt. *Albert Camus* sagte einmal: „Alles, was den Menschen zu Tätigkeit und Sinn anhält, gründet sich auf Hoffnung. Unsere Generation ist auf Probleme von Sinnlosigkeit gestoßen, und mit ihnen müssen wir fertig werden.“ – Während das äußere Universum sich immer mehr dem Zugriff des Menschen öffnete, wurde sein inneres Universum, die Welt der Seele und des Geistes, zugemauert. Im Unbewußten des Menschen aber lebt die Sehnsucht nach innerer Fülle, nach Transzendenzerfahrung und geistiger Erkenntnis, die von den etablierten Kirchen oft nicht erfüllt werden kann.

Die Folge: In den vergangenen Jahren ist eine verstärkte Zunahme des Allgemeininteresses am Okkultismus zu verzeichnen. Spiritismus, Astrologie, Ufologie, weiße und schwarze Magie und andere Formen des Okkulten finden immer mehr Anhänger. Man spricht von einer „Explosion des Okkultismus“, dessen Praktiken – vornehmlich dem Erwachsenen – ebenso transzendente Erfahrungen erschließen wollen, wie sie der junge Mensch auf der psychedelischen Reise zu erleben sucht. Okkultismus und Drogenrausch versuchen, dem der Religion Entfremdeten einen Weg zur Ich-, Geist- und Gotterfahrung zu bieten.

Ohne die Bereitschaft zu Frage und Suche wäre die psychedelische Revolution und die Entstehung einer „Drogen-Religion“ wohl nicht möglich gewesen. *Timothy Leary*, der Initiator der Psychedelischen Religion formulierte die Existenzfragen, die im Rausch Antwort finden sollen: „Was ist die Grundkraft, die das Universum bewegt und das Leben erschafft? Was ist der kosmische Plan? Was ist das Leben, wo beginnt es und wohin führt es? Was ist der Mensch, woher kommt er und wohin geht er? Was bin ich und was ist meine Rolle in diesem Plan?“ (Psychedelic Review, Nr. 3, 329). „Wieder bewußt zu werden, ist das einzige Mittel, um alles in Ordnung zu bringen; und das ist sehr einfach. Es gibt nur einen Ursprung. Dieser Ursprung ist die Vollendung der Wahrheit, und er ist das einzig in Wahrheit Bestehende. Und indem er aus sich heraustrat, sich nach außen warf, sich verzettelte, entstand das, was wir sehen, und eine Menge kleiner Hirne, recht brav und ganz vortrefflich, auf der Suche nach dem, was sie noch nicht gefunden haben, aber finden können, weil das, was sie suchen, in ihrem eigenen Inneren liegt. Das Heil liegt im Kernpunkt des Übels.“ Dies Zitat aus der Undergroundzeitung „Love“ (Nr. 5) greift in Beantwortung der Fragen Learys das Kenn- und Kernwort der ernsthaft suchenden Psychedeliker auf: Bewußtseinserweiterung, Bewußtwerdung des eigenen geistigen Inneren und der kosmischen Wahrheit.

Was ist Bewußtseinserweiterung durch Halluzinogene? Es gibt unzählige definitorische Aussagen, jeweils vom Standort des Beurteilenden geprägt. *Dr. Albert Hofmann*, der Erfinder des LSD 25, schildert die Wirkung der Psychedelika m.E. neutral:

„Die Halluzinogene bewirken tiefgreifende seelische Veränderungen, die mit einem verfeinerten Erleben von Raum und Zeit verbunden sind. Auch das Bewußtsein der eigenen Körperlichkeit und des eigenen Selbst wird zutiefst verändert. Bei vollem Bewußtsein bringen uns die Halluzinogene in andere Welten, in eine Art Traumwelten, die aber als ganz real erlebt werden. Die Stimmungslage bei diesem Drogen-induzierten Erleben kann euphorisch, ja bis zum ekstatischen Entzücken gesteigert sein oder aber auch depressiv, erfüllt von tiefstem Entsetzen und Todesangst. Aber bedeutsamer als alle mit Worten beschreibbaren Veränderungen der Innen- und Außenwelt sind jene Erlebnisse im Phantastika-Rausch, die mit dem aus unserem normalen Erleben stammenden Wortschatz nicht adäquat ausgedrückt werden können. Diese unbeschreibbare Fremdartigkeit ist es denn auch, die den Drogenrausch als ein Betreten mystischer Bereiche erscheinen lassen.“

Und Hofmann fährt fort: „Das LSD kann im besten Fall nur freisetzen und aktivieren, was schon im betreffenden Menschen vorhanden ist“ (Bewußtseinsweiterung durch Drogen, 60ff).

Diese Ansicht Dr. Hofmanns hat sich weitgehend durchgesetzt. Hier nur zwei Beispiele prominenter Drogenkonsumenten: *Charles Baudelaire* in seinen „Künstlichen Paradiesen“ über Haschisch: „Der Mensch hat träumen wollen, der Traum wird über den Menschen Herr werden; doch dieser Traum wird merkbar der Sohn des Vaters sein... Der Mensch wird der Bestimmung seines physischen und moralischen Temperaments nicht entweichen; das Haschisch wird für die Eindrücke und die vertraulichen Gedanken des Menschen ein Vergrößerungsspiegel sein – aber ein klarer Spiegel“ (Rauschgiftesser erzählen, S. 18f) – und Timothy Leary: „Jeder empfängt die LSD-Botschaft auf der Ebene, auf die sein Empfangsapparat eingestimmt ist ...“. Die Droge „wirkt nur als chemischer Schlüssel, indem sie das geistige Bewußtsein öffnet und das Nervensystem von seinen gewöhnlichen Modellen und Strukturen freimacht“ (Interview mit Paul Krassner in „Rauschgiftesser“, 301f).

Die Droge kann also „die Seele öffnen“ und in ihr ruhende Kräfte, Gedanken und Wünsche freilegen. Aber kann sie auch zur wirklichen mystischen Erleuchtung und religiösen Ekstase führen? Die im östlichen Denken sehr bewanderte Schriftstellerin *Ursula von Mangoldt* verneint diese Frage grundsätzlich, hält es aber für möglich, „daß Menschen, die noch eine genuine, naturgegebene Frömmigkeit und eine – vielleicht verstellte – Sehnsucht besitzen, durch psychedelische Erfahrungen einen neuen Zugang zur Mystik finden oder einen alten verschütteten Weg zur Ekstase wieder freilegen“ (Leary: Psychedelische Erfahrungen, 9).

## II. Chemische Technik: Die Psychedelische Religion

Mystische Erleuchtung und Ekstase sind erklärte Ziele der Psychedelischen Religion, die Timothy Leary gründete. Er selbst ist überzeugt, daß „Samadhi“, „Satori“, „Numina“, „Nirvana“, mystischer oder visionärer Zustand, Transzendenz“ inhaltlich der halluzinogenen Ekstase entsprechen und folgert: „Die von Drogen erzeugte Ekstase nennen wir neuerdings das psychedelische Erlebnis“ (aus „Utopiates“ in „Bewußtseinsweiterung“, 3). Demzufolge soll das Ergebnis jeder bewußt geplanten psychedelischen Sitzung „Transzendenz, Befreiung von Ego und Zeit/Raum-Grenzen, Erlangen der mystischen Einheit“ sein (Psychedelische Erfahrungen, 93). Der „Myste“ erhält bewußte und sinnliche Erfahrung von der Einheit der Welt, seiner Identität mit der Lebensenergie allen organischen Lebens und der Überwindung von Entfremdung und Abgegrenztheit. Wer die mystische Erleuchtung erlangt hat, wird sich selbst und alles Leben in seinen wahren mikro- und makrokosmischen Bezügen verstehen und dementsprechend handeln („You are a God – act like one!“).

Das Endziel der Psychedeliker ist, die „Brotherhood of Man“ zu realisieren. Vorerst betonen sie ihre geistige Verwandtschaft mit allen Menschen und Religionen, die nicht in die Schablonen des

säkularistischen Weltbildes, des etablierten Christentums und des rationalen Denkens passen. „Love“ (Nr. 5) ruft auf: „Diese müssen wir fördern: Gnostiker, hippe Marxisten, Teilhard-de-Chardin-Katholiken, Druiden, Taoisten, Hexen, Yogis, Bhikkus, Quäker, Sufis, Tibetaner, Zen-Buddhisten, Schamanen, Buschmänner, Amerikanische Indianer, Polynesier, Anarchisten, Alchemisten ... die Liste ist lang. Alle primitiven Kulturen, alle kommunalen und ashramähnlichen Bewegungen. Da es weder praktisch noch wünschenswert ist, zu denken, daß blutige Gewalt viel erreichen wird, wäre es besser, wenn wir diese Zeit als eine unaufhörliche *Revolution des Bewußtseins* begreifen, die nicht durch Waffen, sondern durch das Erfassen der Schlüsselbilder, Mythen, Archetypen, Eschatologien und Ekstasen gewonnen wird.“

Ob nun Yogis, Zen-Buddhisten, Sufis oder Tibetaner sich durch Anhänger der Psychedelischen Religion gefördert wissen wollen, bleibt zu fragen; – sicher ist, daß die letzteren durch die Religionen und Weisheiten des Ostens maßgebend beeinflußt wurden. Das nimmt nicht wunder; Ostasien ist „in“: Vor Jahren propagierten die Beatniks den Zen-Buddhismus (z.B. Jack Kerouac) auf der „Hippie-Straße“ von Teheran über Kabul bis nach Khatmandu trampften jährlich Tausende; die „Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein“ missioniert heute in 26 Ländern; der Yogi Maharishi Mahesh betreibt mit seiner „Internationalen Meditationsgesellschaft“ in 53 Ländern des Abendlandes „transzendente Meditation“. Diese Gemeinschaften beeinflussen vorwiegend junge Menschen, die oft von einer zur anderen wandern. Die Beatles zum Beispiel, einst Anhänger des Maharishi Mahesh, wurden später stark von Leary beeinflußt. Die Zeilen ihres Songs „Tomorrow Never Knows“: „Turn off your mind, relax and float down-stream, it is not dying, lay down all thought surrender to the void, it is shining“ (Schalte ab, entspanne dich, laß dich treiben, es ist nicht Sterben; leg das Denken fort und gib dich der Leere hin, sie ist Leuchten) stammen direkt aus Learys Zeitschrift „Psychedelic Review“.

Timothy Leary selbst hat persönliche Beziehungen zu Ostasien. Er lebte eine Zeitlang im Himalaya, konvertierte zum Hinduismus, wurde eingeweiht und hatte enge Verbindung zu Lama Anagarika Govinda. – Überzeugt von der Notwendigkeit eines inneren und äußeren Leitfadens für die religiös-psychedelischen Sitzungen beschlossen Leary und seine Mitarbeiter: „Wir wollten nicht de novo beginnen und unseren Verstand und beschränkte Erfahrung für den Entwurf dieser Reise (trip) heranziehen, sondern suchten Hilfe bei den einzig verfügbaren Quellen, die sich mit dem Bewußtsein und seinen Zustandsveränderungen befaßten – den alten Weisheiten des Ostens. *Das Tibetische Totenbuch ist ein psychedelisches Lehrbuch – unglaublich genau in der Beschreibung der Folge und Eigenart der Erlebnisse im ekstatischen Zustand*“\*) (Psychedelic Review in „Bewußtseinsweiterung“, 4). – Mit dem Tibetischen Totenbuch, das zur Bibel der LSD-Religion wurde, übernahm Leary die Lehren von Karma und Reinkarnation, von den Chakras oder Lotosblumen (feinstoffliche Zentren im menschlichen Körper) und von den spirituellen Lehrern oder Gurus. Letztere

\*) vom Verfasser nicht hervorgehoben

sollen in einer psychedelischen Sitzung als „Bodenkontrolle im Flughafen-turm ... immer wartend zu Diensten sein“. (Ein ehemaliger Anhänger Learys beschreibt die Funktion des Guru: „Leute kamen zu mir, um sich durch den Trip führen zu lassen, morgens um vier klingelte das Telefon: Jemand hatte eine Karambolage mit seiner Seele. Ich wurde Schaffner der Droge, Helfershelfer, Pfadfinderführer“ (Planet Nr. 7).)

## Die Zellen-Lehre Timothy Learys

Doch Timothy Leary ist Psychologe. Es lag ihm ferne, seine neue Religion nur mit asiatischen Religionslehren zu fundieren. Im Interview mit Krassner (1966) bekennt er: „Ich betrachte mich nicht als Mystiker, ich halte mich für den *wahren* Realisten insoweit, als ich das empirische Material der modernen Biochemie anerkenne, ebenso wie das intuitive, experimentelle Material, das ich kennengelernt habe, indem ich 300 Mal LSD nahm“ (Rauschgiftesser, 288). Unter dem Leitmotiv „genetic memory“ oder „Gespräch mit den Zellen“ entwickelte Leary, basierend auf Erkenntnissen der Psychologie und Gehirnphysiologie, eine Art DNS-Psychedelik mit dem Ziel, „die Offenbarungsmöglichkeiten des menschlichen Nervensystems zu erforschen“.

Die Zelle ist Ursprung allen Lebens und Geschehens, Beginn der Evolution. Nach Leary muß jeder Mensch, um ein vollständiges Leben zu führen, auf die Botschaft seiner eigenen Zellen hören und seine gesamte eigene Entwicklung durchlaufen. Leary erklärte Paul Krassner: „Die DNS-Formel, die für Sie verantwortlich ist, ist gar nicht so verschieden von der DNS-Formel, die einen Baum bestimmt. Es gibt ein paar offensichtliche Verpackungsunterschiede; aber beide sind Zweige des Planes der lebenden Proteine; sie gehen auf einen gemeinsamen Ursprung zurück... Jede einzelne Zelle in Ihrem Körper ist deutlich bewußt, entschlüsselt Energie, hat Zugang zu einer Weisheit, die den geistigen, engstirnigen symbolischen Aspekt, den Sie normalerweise für das wache Bewußtsein halten, bei weitem in den Schatten stellt“ (a.a.O., 287). Leary erstellte eine Art „Landkarte des Bewußtseins“ mit sechs Bewußtseinsebenen, deren Anatomie die der Nerven- und Zellstrukturen ist. Alle sechs Ebenen werden durch chemische Substanzen erreicht und induziert.

1. *Die Minimale Bewußtseinsebene* (Schlaf, Koma). Sie wird entweder natürlich oder durch Barbiturate, Sedativa, Alkohol und Opiate erreicht.
2. *Die Bewußtseinsebene der Symbole* (Wachbewußtsein, Fixierung auf äußere Symbole). Betäubungsmittel und Alkohol befreien zur Flucht von der Symbolfixierung; psychedelische Drogen in Richtung auf die Erweiterung des Bewußtseins.
3. *Die Ebene des Sinnlichen Bewußtseins – Extern*. Das Bewußtsein ist auf die Nervenenden der Sinnesorgane, die von außen Energie aufnehmen, gerichtet (Retina, Trommelfell usw.). Haschisch, LSD, Meskalin und Psilocybin lösen direkte Empfindungen aus.
4. *Die Sinnliche Ebene des Bewußtseins – Intern*. Das Bewußtsein ist auf die Nervenenden und Nervenzentren innerhalb des Körpers

gerichtet. Die sieben Chakras empfangen die Impulse der inneren Organe (sexuelles Zentrum, Verdauungszentrum, Herzzentrum usw.). Kontakt mit den Chakras ermöglichen Haschisch, (unter Ausschluß äußerer Reize) und große Dosierungen von LSD.

5. *Die Zellulare Bewußtseinsebene.* Das Nervensystem nimmt Kontakt mit den DNS-Molekülen der Zelle auf und erfährt Informationen über den Organismus als Ganzem. Durch Haschisch oder geringe Dosen psychedelischer Drogen kann diese Ebene, die Einblicke in die Evolution gewährt, nicht erreicht werden.
6. *Die Präzellulare (Atomare) Bewußtseinsebene.* Dieser letzte Zustand des transzendentalen Bewußtseins kann nur noch mystisch umschrieben werden: Reines Licht, Kernflamme, Inneres Licht, Klares Licht. Hohe Dosierungen von LSD führen zu dieser Ebene. – „Jedesmal, wenn man LSD nimmt, hebt man das symbolische Schachbrett völlig auf ... man tritt einfach heraus. Und man wirbelt durch verschiedene Ebenen der neurologischen und zellularen Energie“ (Leary, Rauschgiftesser, 291). – „Teilnahme am zellularen Fließen; Visionen mikroskopischer Prozesse; fremdartige, undulierende, vielfarbige Muster von Organgewebe; das Erlebnis, als Einzeller arterielle Wasserstraßen hinunterzufließen; Teil zu sein der phantastischen Kunstwerke der inneren Fabriken“ (Leary, Bewußtseinsweiterung, 46). – Visionen über Visionen, die schließlich zur Ekstase der 6. Ebene führen.

Diese Zell-Lehre verbindet Leary mit den übernommenen östlichen Lehren. Am prägnantesten in „Psychedelische Erfahrungen – Ein Handbuch nach den Weisungen des Tibetischen Totenbuches“. Timothy Leary, Ralph Metzner und Richard Alpert veröffentlichten das Buch 1964, 1971 erschien die deutsche Übersetzung im Otto-Wilhelm Barth-Verlag, der vor allem Literatur zu Yoga und Meditation publiziert.

### **Das Tibetische Totenbuch**

Was ist der „Bardo Thödol“ oder das „Tibetanische Totenbuch“? „Bardo Thödol“ heißt „Befreiung durch Hören auf der Stufe nach dem Tode“. Nach buddhistischer Lehre trennt sich im Augenblick des physischen Todes das unsterbliche Bewußtseinsprinzip des Menschen vom physischen Körper und lebt im feinstofflichen Leib mit seinen Chakras auf feinstofflichen Ebenen bis zur Reinkarnation des Bewußtseinsprinzips in einem neuen physischen Körper. Professor *Evans-Wentz*, der Herausgeber der englischen Ausgabe des Tibetischen Totenbuches bemerkt im Vorwort, der Bardo Thödol sei also „nichts anderes als ein Reiseführer für den Wanderer in den Bereich jenseits des Todes“ (S. 23).

Der Bardo Thödol wurde wahrscheinlich um 800 n.Chr. in Tibet konzipiert und soll auf Padma Sambhava, der den Mahayana-Buddhismus in Tibet einführte und als Reinkarnation des Buddha Amitabha gilt, zurückgehen.

Das in Tibet populäre Werk gehört zur Schule des Mahayana-Buddhismus tantrischer Prägung und hat zweifelsohne okkult-esoterischen Charakter; d.h., daß nur der eingeweihte Lama-Guru die exoterischen Formulierungen in ihrem wahren Sinn zu erkennen und zu

deuten vermag. Hauptmerkmale des nördlichen Mahayana-Buddhismus – oft als Esoterischer Buddhismus deklariert – im Unterschied zum südlichen – mehr esoterischen Hinayana-Buddhismus sind: Hierarchische Priesterschaft, ausgebauter Kult mit festen Ritualen, die Verwendung von Tantras (religiöse Abhandlungen kosmologischen und anthropologischen Inhalts), ein göttliches Pantheon (vor allem mit den Dhyani Buddhis) und schließlich die Lehre des Trikaya, der transzendenten Trinität (Dharmakaya als formloser Körper eines Buddha im Nirvana, Sambhogakaya als feinstofflicher Körper eines Bodhisattva im Zwischenzustand und Nirmanakaya als in irdischer Form manifestierter Buddha).

1927 wurde der Bardo Thödol erstmals im Westen veröffentlicht. Die Übersetzung aus dem Tibetischen besorgte Lama Kazi Dawa-Samdup, die Herausgabe und Kommentierung Professor Evans-Wentz (er gab Timothy Leary die Erlaubnis, seinen Text zu verwenden).

Die erste deutsche Ausgabe (1953) überprüfte Lama Anagarika Govinda. C. G. Jung schließt seinen psychologischen Kommentar zum Tibetanischen Totenbuch: „Der Bardo Thödol war ein geheimes Buch und ist es geblieben, was wir immer für Kommentare darüber schreiben... Es ist gut, daß solche in puncto Inhalt und Zweck ‚nutzlosen‘ Bücher existieren. Sie sind bestimmt für jene Menschen, denen es zugestoßen ist, nicht mehr allzu viel vom Nutzen, vom Zweck und vom Sinn unserer derzeitigen ‚Kulturwelt‘ zu halten“ (Tibetanisches Totenbuch LXXIII).

Was geschieht im Bardo Thödol nach dem Tod? In drei Bardos (Zwischenzustand) „erlebt der Bewohner des Bardo Halluzinationen in karmischer Übereinstimmung mit dem Gehalt seines Bewußtseins, der durch die Menschenwelt geschaffen wurde. Seine symbolischen Visionen sind ... nur die psychischen Reflexe von Gedankenformen, die vom Erdenleben als geistiges Unterpfand oder Samen des Karma mit hinübergenommen worden sind“ (E.-Wentz, Tibetanisches Totenbuch, 197). Der Bardo-Zustand ist also ein „Initiationsvorgang mit dem Zweck, die durch die Geburt verlorene Gottheit der Seele wiederherzustellen“ (Jung, Tibetanisches Totenbuch, LXI), denn das Bewußtseinsprinzip des Toten durchläuft und erkennt im Bardo alle seine psychischen Involutionen- und Evolutionserregenschaften.

Im 1. Zwischenzustand, dem *Tschikhai-Bardo* (das Bewußtsein befindet sich je nach seinem Evolutionsgrad in einem Schlaf, Traum oder Komazustand ohne Wissen um den Tod) leuchtet für kurze Zeit die „Große Leere“, das „Klare Licht“ des Dharmakaya auf. Das Bewußtsein *kann* sein letztes Ziel, die Erreichung der Buddhaschaft, eines Zustandes reinen Bewußtseins ohne alle Begrenzungen durch Sangsara wahrnehmen. Sangsara umfaßt die Bereiche von Himmeln, Höllen und Welten, die als Erscheinungen vergänglich, eingebildet, unreal und nicht existierend sind. Wer die Unwirklichkeit des Sangsara erkennt, ist erleuchtet und vom Rad der Wiedergeburt im Sangsara befreit; er hat Nirvana verwirklicht. – Nur der weit fortgeschrittene Guru oder Yogi wird im Zustand des „Klaren Lichtes“ des 1. Bardo verharren können und befreit werden. Weniger erleuchtete Bewußtseinsprinzipien gehen sofort in den 2. Aspekt des Tschikhai-Bardo, in dem das „Klare Licht“ bereits durch karmische sangsarische Elemente verdunkelt ist, über.



Nach ca. vier Tagen „beginnt der 2. Zwischenzustand, der *Tschönyid-Bardo*. Der Mensch weiß nun um seinen Tod. In eindringlichen symbolischen Visionen und Auditionen offenbart sich der Bewußtseinsgehalt des Toten. Zuerst erscheinen aus dem Herz-Chakra die sieben „Friedlichen Gottheiten“, die Dhyani Buddhis, als Personifikationen der Gefühle; danach die „Zornigen Gottheiten“, die als Reflexformen der Friedlichen Gottheiten aus dem Hirn-Chakra aufsteigen und die Überlegungen des vergangenen Lebens personifizieren. Je schlechter das Karma des Menschen, desto furchterregender sind die Visionen. – Die Dhyani-Buddhis symbolisieren auch universale göttliche Kräfte (Ursame, Urformen des Bewußtseins, der Materie, der Gefühle, des Willens und der Grundelemente). Durch das Bewußtseinsprinzip des Verstorbenen als Mikrokosmos ziehen alle diese makrokosmischen Kräfte und Impulse.

Alle Nachtod-Erfahrungen hängen vom geistigen Inhalt des Betreffenden ab, und dementsprechend könnten die Visionen z.B. christlichen, hinduistischen oder materialistischen Himmeln oder Höllen ähneln. „Das verstorbene Menschenwesen wird der einzige Zuschauer eines Panoramas eingebildeter Visionen; ein jeder Gedankensame seines Bewußtseinsgehaltes lebt karmisch auf“ (E.-Wentz, Tibetisches Totenbuch, 34). Immer wieder betont der Originaltext: „Wisse, daß dies die Verkörperung deines eigenen Intellekts ist ... laß dich nicht erschrecken, hab keine Angst... Sobald das Von-Angesicht-zu-Angesicht-Setzen (Lesung des Bardo Thödol am Totenbett) gehört wird, erkennt (man) sie als die eigenen Schutzgottheiten und die eigenen Gedankenformen... Zugleich mit Erkenntnis wird Befreiung kommen“ (S. 147). Diese Befreiung entspricht dem Sambhoga-Kaya, – noch ist Reinkarnation erforderlich, aber die Erkenntnis der eigenen Gedankenformen als sangsarische Unwirklichkeit wird – obwohl im Bardo kein Karma erzeugt wird – die latenten positiven Tendenzen in der kommenden Inkarnation evident werden lassen.

Der 3. Zwischenzustand, der *Sidpa-Bardo* setzt ein, wenn das Bewußtsein des Menschen von Sehnsucht nach einem irdischen Körper in das irdische Samsara hinabgezogen wird. Tiervisionen zeigen den durch das Karma verursachten zukünftigen Charakter; der „Wind des Karma“ treibt den Toten ruhelos hin und her; sexuelle Visionen erschrecken ihn; die sechs sangsarischen Lokas (Devaloka = Engelwelt, Asuraloka = Welt der Heroen, Menschenwelt, Tierwelt, Pretaloka = Welt der Geister und Höllenwelt) dämmern schrecklich oder beruhigend auf; in einem Gericht urteilen Todesgötter unter Folterungen über den Menschen. Aber „dein Körper ist in Wirklichkeit von der Natur der Leere; so brauchst du keine Angst zu haben. Die Todesgötter sind deine eigenen Halluzinationen... Leere kann Leere nichts anhaben“ (Originaltext, S. 175).

Auch im Sidpa-Bardo ist noch eine Befreiung – zumindest eine Geburt in besseren Lokas – möglich, da der Bardo-Körper durch seine übernormalen Fähigkeiten größere Erkenntnisse erwerben kann. – Devaloka und Höllenwelt sind außersinnliche aber auch sangsarische Inkarnationen, alle anderen Lokas symbolisieren in esoterischer Deutung den zukünftigen Charakter des Menschen.

Um eine gute Inkarnation zu erlangen oder den Sidpa-Bardo zu verlängern, muß der Verstorbene über das „Klare Licht“ meditieren und seine Schutzgottheiten anrufen.

Der Bardo Thödol endet: „Diese Tiefe Lehre befreit, indem man sie hört oder sieht. Diese Tiefe Lehre befreit die(jenigen) von großem, schlechten Karma durch den Geheimen Pfad... Durch diese Auserwählte Lehre erreicht man Buddhaschaft im Augenblick des Todes... Damit sind die Tiefen Herztropfen der Bardolehre, genannt der Bardo Thödol, der verkörperte Wesen befreit, beendet“ (S. 206f).

In der Bearbeitung von Leary/Alpert/Metzner wurde der Bardo Thödol *das* Lehrbuch für psychedelische Sitzungen. Um das Tibetische Totenbuch für ihre Zwecke brauchbar zu machen, nahmen Leary und seine Mitarbeiter eine fundamentale Änderung vor, indem sie den Bardo Thödol nur als Initiationsritus für Lebende betrachten, also eine „doppelte Esoterik“ interpretierten. „Das Handbuch darf nicht starr in exoterischem Sinn gelesen werden, sondern in seiner esoterischen, allegorischen Bedeutung... Nach der esoterischen Bedeutung ... werden hier Tod und Wiedergeburt des Ichs und nicht des Körpers dargestellt... Es ist ein in Einzelheiten gehender Bericht über die Art, wie man das Ich verliert, wie man aus dem Personsein in neue Bereiche des Bewußtseins ausbricht und man die willkürlich begrenzenden Vorgänge des Ichseins vermeiden und die Erfahrung der Bewußtseinsweiterung im nachfolgenden täglichen Leben durchhalten kann“ (Psychedelische Erfahrungen, 24). – Dieser These widerspricht die Meinung der Tibetologen und der jahrhundertlange Gebrauch des Bardo Thödol als hilfreiche Lesung ausschließlich während der 49 Tage nach dem Tod.

Um die tibetischen Lehren den Erkenntnissen der Zell-Weisheit anzugleichen, ersetzte Leary einige Sanskritausdrücke durch moderne Termini: Sangsara ist „Spiel“- oder „Symbolebene“ und folglich wird Karma „Spiel“. – Der Erfahrungsablauf einer psychedelischen Sitzung vollzieht sich wie im Tibetischen Totenbuch in 3 Bardo-Stufen.

Im 1. Bardo, der *„Periode des Ichverlustes oder Ekstase des Nicht-Spielens“* kann der fortgeschrittene und gut vorbereitete Psychedeliker das „Erste Klare Urlicht“ erkennen und Befreiung erfahren. Das Nervensystem muß von aller verstandesmäßig-begrifflichen Aktivität frei, in einem Zustand der Ruhe, beweglich und wach sein. Dieser Zustand höchster Ekstase kann von einem winzigen Augenblick bis zu einigen Stunden anhalten und ist von körperlichen Symptomen (Druck, Kälte, Prickeln, Übelkeit, Zittern) begleitet; diese sind „Zeichen des Transzendierens“. „Die bewußte Erkenntnis des Klaren Lichtes führt zu einem ekstatischen Bewußtseinszustand, den Heilige und Mystiker des Westens ‚Erleuchtung‘ genannt haben“ (Psychedelische Erfahrungen, 34). – Die Erfahrungen auf der 6. Präzellularen Bewußtseinsebene (s. S. 7) gleichen der Erscheinung des „Klaren Lichtes“.

Konnte die höchste Ekstase nicht erreicht werden, sieht der Psychedeliker das „Sekundäre Klare Licht“, das „einen gewissen Zustand begrifflicher Klarheit umfaßt. Das wissende Selbst schwebt in dem transzendenten Bereich, von dem es im allgemeinen ausgeschlossen ist“ (a.a.O., 43). Drei Erlebnisse sind für diesen Zustand symptomatisch: Der „Fluß der Willensenergie“ (der Reisende sieht sich als Teil des ihn umgebenden geladenen Energiefeldes);

der „biologische Lebensstrom“ (der Reisende gewahrt physiologische und biochemische Prozesse seines Körpers) und die „ekstatische Energiebewegung in der Wirbelsäule“ (der Reisende spürt die psychische Nervenkraft, Kundalini, in die Chakras strömen). – Der Psychedeliker sollte sich bemühen, möglichst lange im ekstatischen Zustand des 1. Bardo zu verweilen. Um nicht in gedankliche Aktivität, die sofort zum 2. Bardo führt, zu verfallen, „sei nicht zerstreut; versuche dich auf eine vorgestellte Persönlichkeit zu konzentrieren – etwa auf Buddha, Christus, Sokrates, Ramakrishna, Einstein, Hermann Hesse oder Lao Tse... Erinnere dich an die Einheit aller Wesen... Wirf dein Ich-Programm über Bord und fließe zurück in den strahlenden Glanz der Einheit“ (a.a.O., 41ff).

Der 2. Bardo ist „*Die Periode der Halluzinationen oder karmischer Illusionen*“. Schlüssel und Motto für diese Phase heißt Untätigkeit, passive Annahme und Wissen, daß das Gehirn die Visionen hervorbringt. „Sie existieren nicht. Nichts existiert, wenn ihm nicht dein Bewußtsein Leben gibt“ (a.a.O., 46).

Die Erscheinungen der sieben „Friedvollen Gottheiten“ des Bardo Thödol werden zu sieben „Friedvollen Visionen“.

1. „*Die Quelle*“ (Schöpfergott, Quelle und Same allen Lebens);
2. „*Der innere Strom archetypischer Prozesse*“ (reine Wahrnehmung von Zellprozessen, fließender Lebensstrom, innere Auditionen tanzender Energieeinheiten, „Unterricht in der Kosmologie von Billionen von Jahren“);
3. „*Der Feuerstrom der inneren Einheit*“ (emotionale Visionen um Einssein und Liebe zu Allem, „das gesamte biologische Universum ist in Harmonie“, „selige Freude am Fluß kosmischer Zugehörigkeit“);
4. „*Die Struktur der äußeren Formen als Wellenbewegung*“ (Entdecken der Wellennatur aller Struktur, „alles ist ekstatische, elektrische Maya, der seit 2 Billionen Jahren andauernde Tanz der Wellen“, „kosmische Fernsehschau“);
5. „*Die Schwingungswellen der äußeren Einheit*“ (Auflösen aller Strukturen in Energieschwingungen, umgebende Gegenstände strahlen Energie aus, „Gefühl ekstatischer Harmonie mit allen Wesen“);
6. „*Der Zirkus auf der Netzhaut*“ (ekstatische Freiheit des Bewußtseins, alle Dinge sind möglich, Austauschbarkeit der Sinne, Verwandlung von Symbolen, „kaleidoskopartige Vision der Spiel-Wirklichkeit“);
7. „*Das Magische Theater*“ (konkrete Verkörperungen der eigenen Archetypen in symbolischen Formen).

Inhaltlich ähneln diese sieben Visionen den Symbolen der Friedvollen Gottheiten des Bardo Thödol; in bezug auf die Zell-Lehre entsprechen sie der dritten bis fünften Bewußtseinsebene.

Im 3. Bardo, der „*Periode der Rückkehr*“ wird das Bewußtsein den Übergang von der Transzendenz zur „Wirklichkeit des Spiels“ vollziehen. Um die Sitzung zu verlängern oder das Eingehen in eine bessere Persönlichkeit zu erlangen, muß der Reisende während

der Tier-, Schreckens- und Sexualvisionen, während des „Gerichts“ und der „Winde des Karma“ vor allem passiv und entspannt bleiben, indem er erkennt, wo er ist und sich immer wieder klar macht, daß alles Halluzinationen der eigenen Gedanken sind. „Benutze deine Voraussicht, um einen guten Roboter nach der Sitzung zu wählen. Werde nicht von deinem früheren Ich angezogen... Gehe mit Anstand, bereitwillig und frei in die Spiel-Existenz. Erblicke sie als eine himmlische Wohnstatt, das heißt, als eine Gelegenheit für die Spiel-Ekstase. Vertraue dem Schutz der Gottheiten und triff deine Wahl“ (a.a.O., 87).

Abschließend eine Gegenüberstellung eines Abschnittes aus dem Bardo Thödol und der entsprechenden Stelle bei Leary:

„O Edelgeborener, das, was man Tod nennt, ist jetzt gekommen. Du scheidest von dieser Welt, aber du bist nicht der Einzige: (Tod) kommt zu allen. Klammere dich nicht aus Liebe oder Schwäche an dieses Leben. Auch wenn du dich aus Schwäche daran klammerst, du hast doch nicht die Kraft, hier zu bleiben“ (Tibetanisches Totenbuch, S. 108).

Und: „O Freund, vielleicht erfährst du die Überschreitung des Ichs, den Abschied deines alten Selbstes. Aber du bist nicht der Einzige. Jedem geschieht es zu irgendeiner Zeit. Du hast das Glück, die Gelegenheit zur Erfahrung der Wiedergeburt zu bekommen. Klammere dich nicht aus Liebe oder Schwäche an dein altes Selbst. Auch wenn du dich an dein Denken hängst, hast du nicht die Kraft, es zu behalten“ (Psychedelische Erfahrungen, 110).

Wie der Lama-Guru dem Toten durch Zitieren des Bardo Thödol in der Bardo-Existenz hilfreich zur Seite steht, so müssen auch in psychedelischen Sitzungen Gurus, die entweder keine Droge eingenommen haben oder weit fortgeschritten sind, den Reisenden begleiten: durch Lesungen aus den Belehrungen, mit Musik und Bildern und durch Veränderungen von „set“ (Vorbereitung, Gemütsverfassung) und „setting“ (äußere Gegebenheiten). „Die Rolle des psychedelischen Führers ist vielleicht die aufregendste und am stärksten inspirierende Rolle in der Gesellschaft. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Befreier, einer, der Erleuchtung verschafft, einer, der die Menschen von ihrer lebenslänglichen inneren Sklaverei befreit“ (Psychedelische Erfahrungen, 103).

Als individuelle Vorbereitung für eine psychedelische Sitzung schlägt Leary u.a. Beobachtung anderer Sitzungen, Lektüre über mystische Erlebnisse und Drogenerfahrungen und vor allem Meditation vor.

Abschließend können die „Grundlehren“ der Psychedelischen Religion von Timothy Leary folgendermaßen zusammengefaßt werden:

1. *Erkenntnis der Einheit und Göttlichkeit allen Seins.*
2. *Erkenntnis der alles Leben durchströmenden göttlichen Urenergie.*
3. *Diese Erkenntnisse vermittelt die ekstatische Schau, die dadurch Befreiung von der illusorischen Spiel-Existenz schenkt.*

Zu diesen Punkten einige – nicht von Leary stammende – Zitate:

- Zu 1:* „Ich lernte, daß alle Dinge eins sind, und daß alle Dinge ein wesensmäßiger Teil meines Seins sind“ (M. Bishop in „Psychedelical Review“ Nr. 3, 369). – „Ich erkannte, daß Gott jede Spalte des Universums durchdringt, ... und ebenso füllt und umgibt er alles menschliche Sein... Um Gott zu finden, müssen wir nur in uns und um uns schauen“ (J. Dunlap in „Psychedelical Review“ Nr.3, 368). – Es geht darum, „unsere Kraft aus der Erkenntnis zu gewinnen, daß im Herzen der Dinge ein glückseliges und ekstatisches Wesen lebt, das in Wirklichkeit jenseits der Eigenschaften und sicherlich jenseits von Leben und Tod ist“ (Love Nr. 5).
- Zu 2:* Ich bin der „unerschütterlichen Überzeugung, daß es wirklich eine universale und gottgeschaffene Energie, die sich als Rhythmus aller Dinge offenbart“, gibt (J. Dunlap, a.a.O., 368). – „Der Angetörnte (turned on person) erkennt, daß er nicht ein isoliertes Wesen, ein separates Ego ist, sondern eher ein vergänglicher Energieprozeß, eingespannt in den ihn umgebenden Energietanz“ (Love Nr. 1).
- Zu 3:* „Ich wurde eins mit Gott, da doch Gott ich wurde, als ich in Gott war. Und ich war ganz oben, weit über aller Welt“ (M. Bishop, a.a.O., 369). – „Mein Körper schmolz in Wellen dahin, vereinigte sich mit dem Kern dieses Etwas, mein Geist wurde vom Ich, vom Leben, ja sogar vom Tode befreit. In einem einzigen kristallklaren Augenblick erkannte ich, daß ich unsterblich war“ (anonymer Bericht in „Bewußtseinsweiterung“, 27).

Was erhoffen sich die Anhänger der Psychedelischen Religion für ihre, für unsere Zukunft? – Leary selbst glaubt, „die junge Generation braucht LSD, um die Pest der Begriffe und Symbole zu heilen. Ihre Kinder aber werden LSD nur noch für die Geisteskranken brauchen. Aber schon die 3. Generation nach uns wird LSD nicht mehr brauchen. Sie wird in so vollständiger Harmonie mit jeder Form der molekularen, sensorischen, Zell- und Samenenergie leben, daß LSD unnötig wird“ (Rauschgiftesser, 304). Eine Gruppe des deutschen intellektuellen Undergrounds beschreibt dasselbe Ziel weniger provokativ: „Wir sind hierhergekommen, um die Welt durch die Kraft des göttlichen Bewußtseins umzuwandeln, um das Unbewußte zu erleuchten, um die Materie sich ihrer selbst bewußt zu machen, um aus dem Schlaf des Verstricktseins in die Materie die leuchtende Kraft des Bewußtseins zu lösen, die das Universum bewegt und erschafft“ (Love Nr. 5).

### **III. Geistige Technik: Die Esoterischen Weltanschauungen**

„Während des letzten Viertels jedes Jahrhunderts wird von den ‚Meistern‘ ein Versuch gemacht, dem spirituellen Fortschritt der Menschheit in entschiedener Weise voranzuhelfen... Gegen das Ende jeden Jahrhunderts hat eine Ausstrahlung oder Steigerung von Spiritualität – oder ... Mystik – stattgefunden.“

„Das Zeitalter, das jetzt im Anbrechen ist (Michaelzeitalter), bedarf des Hinblicks der Menschheit auf eine Welt, die unmittelbar als geistige an die physisch empfundene angrenzt... Es ist Michaels Aufgabe, den Menschen auf den Bahnen des Willens dahin wieder zu führen, woher er gekommen ist, da er auf den Bahnen des Denkens von dem Erleben des Übersinnlichen zu dem des Sinnlichen mit seinem Erdenbewußtsein heruntergestiegen ist.“

Diese Sätze aus den Jahren 1889 bzw. 1924 könnte ein „früherer“ Timothy Leary geschrieben haben! Sie stammen von den Gründern zweier moderner esoterischer Weltanschauungsgemeinschaften: Helena Petrowna *Blavatsky* (Theosophie) und *Rudolf Steiner* (Anthroposophie).

Alle esoterischen Gemeinschaften sind ein Zweig am Baum des Okkultismus. Die Grunderkenntnis des Okkultismus besteht in der Überzeugung, daß die sichtbare Wirklichkeit von größeren, unseren normalen Sinnesorganen verborgenen feinstofflichen aber realen Welten umschlossen ist. Zu diesen höheren Welten kann Zugang und Einblick gefunden werden. Dieser hilft dem in der immanenten Welt gefangenen Menschen aus seiner Isolation. – Die esoterischen Okkultgemeinschaften nun erforschen, systematisieren und beschreiben in „Geheimwissenschaften“ die irrationale Wirklichkeit aufs genaueste.

Erst im Säkularismus wurden die okkult-esoterischen Elemente, die bis dahin der christlichen Glaubenswelt integriert waren, freigelegt. Es formierten sich selbständige Gemeinschaften. Folglich übernahmen die im Abendland entstandenen esoterischen Weltanschauungen vornehmlich hermetisch-gnostische Traditionen des westlichen Kulturkreises: Plato und Pythagoras, spätantiker Synkretismus, Mystik, magia naturalis, Alchemie, Rosenkreuzer und Kabbala haben der Esoterik wesentliche Impulse gegeben. Zusätzlich wurden hinduistische und buddhistische Gedanken in die esoterische Lehre eingefügt und versahen – vor allem durch die Verwendung der Sanskrit-Terminologien – die gesamte moderne Esoterik z.T. fälschlicherweise mit einem „indischen“ Charakter.

## Die Theosophie

Die heute bestehenden esoterischen Gesellschaften, Klubs, Logen und Zirkel basieren inhaltlich fast durchweg auf der Theosophie. Die „Theosophische Gesellschaft“ wurde 1875 in New York von der Russin *Helena Petrowna Blavatsky* (1831-1891) gegründet. Seit 1879 ist Adyar bei Madras Sitz der Muttergesellschaft, von der sich inzwischen verschiedene Theosophische Gesellschaften eigener Prägung abgespalten und über die ganze Welt verbreitet haben. Zu den maßgebenden Theosophen der Gründerzeit zählen u.a. Annie Besant (1847-1933), Charles Leadbeater (1847-1934) und der Deutsche Dr. Franz Hartmann (1838-1912).

Im Jahre 1913 gründete der ehemalige Theosoph Dr. *Rudolf Steiner* (1861-1925) die „Anthroposophische Gesellschaft“. In einigen wesentlichen Punkten distanzierte Steiner sich von der theosophischen Lehre.

Die Esoterik will autorisierter Erbe der Hermetiker, Gnostiker und Mystiker aller Zeiten sein und „beansprucht die Verwaltung sämtlicher Mysterien-Weisheiten. Nur wenige Eingeweihte dürfen mit Erlaubnis und Hilfe der Großen Bruderschaft der Mahatmas, die in Schambhalla, einem geheimen Ort im Transhimalaya, ihren irdischen Wohnsitz haben sollen, ab und an der Menschheit Teile der „Uralten Weisheit“ bekanntgeben.

Im Vorwort ihres Hauptwerkes „Die Geheimlehre“ (GL) von 1888 formulierte H. P. Blavatsky Anspruch und Anliegen der modernen Esoterik:

„Die in diesen Bänden ... enthaltenen Lehren gehören weder der indischen, der zoroastrischen, der chaldäischen oder der ägyptischen Religion, noch dem Buddhismus, Islam, Judentum oder Christentum ausschließlich an. Diese Geheimlehre ist die Essenz von allen diesen. Die in ihrem Anbeginn aus ihr entsprungenen verschiedenen religiösen Systeme werden nunmehr in ihr ursprüngliches Element zurückgeleitet, aus dem jedes Mysterium und Dogma entsprossen ist, sich entwickelt hat und ins Sinnliche herabgezogen worden ist... Die Absicht dieses Werkes kann also nur dahin festgestellt werden: zu zeigen, daß die Natur nicht ‚ein zufälliges Zusammentreffen von Atomen‘ ist, und dem Menschen seinen richtigen Platz im Weltenplan zuweisen, die uralten Wahrheiten, welche die Basis aller Religionen sind, aus Erniedrigung zu befreien, und bis zu einem gewissen Grade die fundamentale Einheit, aus der sie alle entsprungen sind, aufzudecken; schließlich zu zeigen, daß die Wissenschaft moderner Civilisation niemals der occulthen Seite der Natur nahegekommen ist“ (S. XXV).

Nur den Mahayana-Buddhismus (z.B. des Bardo Thödol) bezieht H. P. Blavatsky ausdrücklich in die Esoterik ein: „Die Schulen der nördlichen buddhistischen Kirche, die in jenen Ländern bestehen, in die sich die eingeweihten Arhats nach dem Tode ihres Meisters zurückzogen, lehren alles das, was jetzt als theosophische Lehre bekannt ist, denn diese bildete einen Teil des Wissens der Eingeweihten“ (Schlüssel zur Theosophie, 29).

Helena Petrowna Blavatsky starb vor 80 Jahren. In ihrem umfangreichen literarischen Werk gab sie den Theosophen das geistige Rüstzeug. Kann es heute noch gelten? – Obwohl man einen Personenkult zu vermeiden bemüht ist und auch zugibt, daß H. P. Blavatsky in Kleinigkeiten heute überholt ist, bleibt unbestritten, daß sie die Grunddogmen der Theosophie allgemeingültig geprägt hat. – Es ist deshalb zweckmäßig, in der folgenden kurzen Einführung in die Zentrallehre der Theosophie nur Zitate von Madame Blavatsky zu verwenden.

Drei Punkte können die theosophischen Hauptlehren skizzieren.

### *1. Die Wesenseinheit aller Dinge*

Alle makro- und mikrokosmischen Erscheinungsformen sind nach strengen Gesetzen aus einem ‚ens realissimum‘ durch Emanation und fortlaufende Differenzierung hervorgegangen. „Parabrahman, die eine Realität, das Absolute ist das Feld absoluten

Bewußtseins, d.i. die Wesenheit, welche außer aller Beziehung zu bedingtem Dasein steht, und von der bewußte Existenz ein „bedingtes Symbol ist“ (GL I, 43). „In Wirklichkeit gibt es (also) weder Geist noch Stoff, sondern bloß zahllose Aspekte des Einen ewigverborgenen Ist“ (GL I, 529). Folglich hat „alles, was existiert, nur eine relative, keine absolute Realität... In gleichem Maße, als wir die Stufenleiter der Entwicklung emporsteigen, erfahren wir aber, daß wir während der Zustände, durch welche wir hindurchgegangen sind, Schatten fälschlicherweise für Wirklichkeiten gehalten haben... Aber erst, wenn wir das absolute Bewußtsein erreicht und unser eigenes mit demselben verschmolzen haben, werden wir frei sein von den Täuschungen der Maya“ (GL I, 71).

## 2. Die Konstitution von Weltall und Mensch

Jegliche Entwicklung vollzieht sich in Form einer Parabel: Die Eine Wesenheit läßt nach Bildung verschiedener präkosmischer Trimurtis (zeugende, empfangende und wirkende Aspekte ihrer selbst) die kosmische Urmaterie sich auf absteigenden Stufen immer mehr verdichten, bis am Scheitelpunkt der Parabel grobstoffliche Materie erreicht ist: Nach diesem tiefsten Punkt der Materialisation beginnt die stufenweise Evolution der Vergeistigung bis zum endlichen Wiedereingehen in den ewigen Ursprung. Eine „universelle Monade“ durchläuft den gesamten Involutions- und Evolutionsweg. Sie ist Wesenskern jeder Erscheinungsform – die einzige „Realität“ – und manifestiert die Wesenseinheit aller Dinge.

Makro- und Mikrokosmos sind siebenfach konstituiert, und jede Entwicklung vollzieht sich in siebenfachen Runden, Ketten oder Stufen. Auf drei feinstoffliche Involutionsrunden folgt als vierte die grobphysische; der darauf folgende Entmaterialisationsweg läuft wieder in drei feinstofflichen Runden ab. – Wo stehen wir heute? Der Globus Erde durchläuft seine vierte Runde. Auf jeder seiner sieben Runden lösen sich sieben Wurzelrassen mit je sieben Unterrassen ab. Die jetzige Menschheit gehört vorwiegend der fünften Unterrasse der fünften Arischen Wurzelrasse an. (Die vorangegangenen Wurzelrassen: Atlantier, Lemurier, Hyperboräer, ungeschlechtliche ätherische Wesen.)

Auch der Mensch hat außer seinem grobstofflichen Körper noch sechs Prinzipien, denen wiederum sich durchdringende Körper, Bewußtseinszustände und Ebenen entsprechen:

Der *Äther-* oder *Astralleib* als Modell des physischen Körpers ist Träger von Prana, der Lebenskraft; *Kamarupa* beherbergt Begierden und Leidenschaften; *Kama-Manas* oder der Mentalleib ist Sitz des konkreten Denkens und empfindenden Bewußtseins und macht zusammen mit den genannten drei niederen Prinzipien die Persönlichkeit des Menschen (das niedere, vergängliche Ich) aus. *Buddhi-Manas* oder der Kausalleib als Träger der Vernunft (mind), des abstrakten Denkens und des spirituellen Bewußtseins ist das ewige Prinzip im Menschen; seine göttliche Individualität. Die beiden obersten, rein geistig-göttlichen Prinzipien *Buddhi* und *Atma* sind latent. Sie muß der Mensch erkennen und bewußt in sich herrschen lassen, um sein Ziel zu erreichen: Erkenntnis der Wesenseinheit und Selbstvergöttlichung.



Die drei niederen Prinzipien hat der Mensch mit allem animalischen Leben gemeinsam. Aber „zwischen dem Menschen und dem Tiere – deren Monaden ... im Grunde wesensgleich sind – liegt der unüberschreitbare Abgrund des Selbstbewußtseins... Was ist es, das einen solchen Unterschied schafft, wenn nicht der Mensch ein Tier ist *plus* einem *lebendigen Gotte* innerhalb seiner körperlichen Hülle?“ (GL II, 85). – In der vierten und fünften Unterrasse der lemurischen Wurzelrasse haben hohe Geister den „Tiermenschen“ mit einer Geistseele, dem göttlichen Manas, begabt, dessen Strahl sich mit der relativ feinstofflichen mentalen Materie verband (Kama-Manas). Nun war der Mensch fertig und fähig, Verbindung mit dem oberen Manas-Teil (Buddhi-Manas) aufzunehmen und seine göttliche unsterbliche Individualität zu erkennen. „Manas ist die dritte Seele – die menschliche nach ihrer lichten Seite und die tierische in ihrem Zusammenhang mit Kama... Ohne Manas ... ist Atma-Buddhi auf dieser Ebene unvernünftig und kann nicht wirken... Manas (ist das) intelligente Medium zwischen der oberen Dreiheit und der niederen Vierheit“ (GL I, 263).

Alles Leben geht den Weg der Involution aus dem Geist und der Evolution zum Geist auf natürlichem Wege durch unendliche Inkarnationen. Der Mensch darf eher als jedes andere Lebewesen den Evolutionsweg beschreiten, weil er eine doppelte Verbindung mit dem Ursprung hat (Wesenseinheit seit Urbeginn und Manas-Begabung). Um seine obere Dreiheit wissend muß er bewußt das niedere Manasprinzip von allen karmischen und karmischen Elementen reinigen, denn „das Karma schafft nichts, noch plant es. Der Mensch ist es, welcher plant und Ursachen schafft, und das karmische Gesetz gleicht die Wirkungen aus“ (GL II, 319).

Nach jedem physischen Tod kehrt der Manas-Strahl zum göttlichen Ich zurück, beladen mit der karmischen Frucht des Lebens. Aber nur „gereinigte Gedanken“ können die Individualität für kommende Inkarnationen anreichern. „Alles übrige, so intellektuell es auch erscheinen mag, geht von dem ‚Schatten‘, dem niederen Manas aus, in seiner ... Vermischung mit Kama... So überleben von der gewesenen Persönlichkeit nur ihre geistigen Erfahrungen...“ (GL III, 514).

Während der physische und der Ätherleib zerfallen, lebt das karmische und das mentale Bewußtsein, je nach dem Karma des vergangenen Lebens weiter und zwar auf den entsprechenden Ebenen der Kamaloka- oder Devachanwelt: „Wenn das Bewußtsein an geistige Dinge denkt, ist es auf dem geistigen Plane (Devachan)... Wenn aber die Gedanken auf Essen, Trinken usw. und auf die Leidenschaften gerichtet sind, dann ist das Bewußtsein auf dem Kamalokischen Plane, der der Plan der reinen und einfachen tierischen Instinkte ist“ (GL III, 594). Das heißt: „Nach dem Tode beginnt vor dem geistigen Auge der Seele eine Vorstellung, deren Programm wir selbst erlernt und oft unbewußt zusammengestellt haben: die praktische Ausführung entweder von richtigen Anschauungen oder von Illusionen, die wir selbst geschaffen haben. Der Methodist wird zumindest für einige Zeit ein Methodist und der Moslim ein Moslim bleiben, in einer vollkommenen Traumwelt, die jeder Mensch sich selbst geschaffen und aufgebaut hat“ (Schlüssel zur Theosophie, 124). Erst wenn alles Karma

dieser Zwischenwelten aufgebraucht ist, lösen sich Kamarupa und Mentalleib auf, – bis eines Tages Buddhi-Manas wieder inkarniert.

Der Kreislauf der Reinkarnationen „wird andauern, bis die geistigen Wahrnehmungsfähigkeiten des Menschen voll eröffnet sind, und dies wird nicht sein, ... bis wir anfangen, von innen heraus zu handeln, anstatt immer den Antrieben von außen zu folgen, ... weil die Menschheit jederzeit die Augen vor der großen Wahrheit verschlossen hat, daß der Mensch selbst sein eigener Erlöser und sein eigener Verderber ist“ (GL I, 706).

### *3. Der Pfad zur Vergöttlichung*

Der Mensch muß Gott werden, indem er seine innere Göttlichkeit erkennt. „Alles, was ein gewöhnlicher Mensch von seinem Vater (innere Göttlichkeit) wissen kann, ist das, was er von sich selbst weiß, durch und in sich selbst. Die Seele seines ‚Himmlischen Vaters‘ ist in ihm inkarniert. Diese Seele ist er selbst, wenn er mit Erfolg die Göttliche Seele assimiliert, während er in seiner körperlichen tierischen Hülle ist“ (GL III, 450). Der Evolutionsplan sieht vor, daß nur wenige Auserwählte dieser Kulturstufe und Rasse „Gott“ werden können, denn „Materialismus und Skeptizismus sind Übel, welche so lange in der Welt bleiben müssen, als der Mensch nicht seine gegenwärtige grobe Form verlassen hat, um die wieder anzuziehen, die er während der ersten und zweiten Rasse dieser Runde besaß“ (GL I, 521).

Den Weg zur Vergöttlichung aber kann und muß jeder heute schon beschreiten. Er erfordert vom einzelnen viel: Meditation, Arbeit an sich selbst, innerliche und äußere Läuterung, um alle Begierden und Leidenschaften zu eliminieren. Aber auch tätige Nächstenliebe muß sein, weil „der Altruismus ein integrierender Teil der Selbstentfaltung ist“ (Schlüssel, 169). „Der Theosoph glaubt, daß er durch Förderung der Entwicklung anderer nicht nur diesen hilft, ihr Karma zu erfüllen, sondern daß er dadurch im wahrsten Sinne des Wortes auch sein eigenes Karma erfüllt. Er hat dabei immer die Entwicklung der ganzen Menschheit im Sinn... Er weiß, wenn er versagt und nicht auf das Höchste in seinem Inneren reagiert, dann verzögert er nicht nur seinen Fortschritt, sondern den aller...“ (Schlüssel zur Theosophie, 167).

Konkrete Hinweise sind wenig zu finden, z.B.: Der höchste, dem inkarnierten Menschen erreichbare Zustand ist „Samadhi“, die Ekstase, in der „das persönliche Bewußtsein mit dem individuellen unsterblichen Bewußtsein des Ego verschmilzt“ (Schlüssel zur Theosophie, 78). „Man schließe die Augen, wobei der Wille darauf gerichtet ist, das Gehirn nicht arbeiten zu lassen, und dann kann der Punkt überschritten werden, und der Schüler wird auf den nächsten Plan übergehen. Alle sieben Stadien der Wahrnehmung kommen von Antahkarana (Verbindung Kama-Manas und Buddhi-Manas); wenn ihr darüber hinaus gehen könnt, so seid ihr auf dem Manasischen Plan. Versucht, euch etwas vorzustellen, was eure Gedankenkraft übersteigt... Dann machet das Gehirn passiv und gehet darüber hinaus; ihr werdet ein weißes Licht sehen... Auf dem Manasischen Plan seht ihr die Dinge an sich, die Wesenheit der Erscheinungen“ (GL III, 581f).

Weitere Anweisungen zur Adeptenschaft gibt die Theosophische Gesellschaft nicht; sie dürfen nur vom Mahatma über den eingeweihten Guru dem Chela mitgeteilt werden und unterliegen der Arkandisziplin (Schutz vor Profanisierung).

## Die Anthroposophie

Rudolf *Steiner* gründete 1913 die Anthroposophische Gesellschaft, weil er sich zunehmend von der Theosophischen Gesellschaft distanziert hatte. U.a. lösten zwei Vorfälle den Bruch aus: 1. konnte Steiner die 1909 von Annie Besant proklamierte Reinkarnation Christi in dem Hinduknaben Krishnamurti nicht anerkennen. Und 2. bezichtigte die Theosophische Gesellschaft ihn des Mysterienverrats.

Diese Punkte sind symptomatisch für die beiden wesentlichsten, über die Theosophie und alle anderen esoterischen Gemeinschaften hinausgehenden anthroposophischen Lehren: 1. Die Anthroposophie sieht – zwar esoterisch gedeutet – in Jesus Christus nicht nur einen unter vielen Religionsstiftern oder Meistern. Das „Mysterium von Golgatha“ war zentrales, einmaliges Ereignis der Menschheitsgeschichte, das den Umschwung zur vergeistigenden Evolution für Kosmos und Menschheit auslöste. – 2. Die Anthroposophie lehnt die Mitteilung der Erkenntnisse der höheren Wirklichkeiten durch die Mahatmas ab. Jeder Mensch der jetzigen Kulturepoche kann bewußt den Weg in die höheren Welten der Transzendenz gehen. – Inwiefern?

Die Anthroposophie stellt den Menschen, seine Entfaltung, sein Denken und seine Freiheit in den Mittelpunkt. Dabei ähneln Kosmogonie und Anthropogonie stark der theosophischen Lehre. Nach Steiner teilt sich das vierte Prinzip des Menschen, sein Ich, in Empfindungs-, Verstandes- und Bewußtseinsseele. Erst wenn der Mensch diese Seelenteile in sich voll entwickelt hat, kann er frei und bewußt daran gehen, die drei geistig-göttlichen Prinzipien zu erkennen und zu assimilieren.

Seit 1413 lebt die Menschheit in der *fünften* Kulturepoche der nachatlantischen Zeit (sie entspricht in etwa der fünften Unterrasse der fünften Wurzelrasse der Theosophie).

Die *erste* altindische Kulturepoche zeigte den Menschen noch natürlich hellsehend; diese Kräfte ließen in der *zweiten* altpersischen Epoche nach; in der *dritten* ägyptisch-chaldäisch-babylonischen Epoche bildete sich die Empfindungsseele, in der *vierten* griechisch-lateinischen Kulturepoche die Verstandesseele und damit ein Erwachen des bewußten Ich aus.

In die Mitte dieser *vierten* Kulturepoche fällt das „Mysterium von Golgatha“. Während übersinnliche Erkenntnisse vor Jesu Tod nur wenigen Ausgewählten außerhalb ihres gewöhnlichen Bewußtseins bei der Initiation zugänglich waren, ließen Inkarnation, Tod und Auferstehung des Christus die alten Mysterienwahrheiten historische Tatsache werden. Seither sind sie für *jeden* bei normalem Bewußtsein erlebbar.

Unsere heutige *fünfte* nachatlantische Kulturepoche brachte die zur Entwicklung der Freiheit des Menschen notwendige Individualisierung, aber auch die Verstrickung in tiefsten Materialismus. Erst in dieser Epoche – sie endet 3573 – kann und *muß* der Mensch seine Bewußtseinsseele entfalten und zur vollen Ich-Entwicklung gelangen. Durch die Anthroposophie als Wegbereiter für die *sechste* Kulturepoche, in der der Mensch sein höheres Ich *bewußt* wahrnehmen wird, kann der Materialismus überwunden werden: „Gerade das soll Anthroposophie sein, was den Menschen bringen kann die Möglichkeit, wiederum aufzusteigen in die geistige Welt“ (Steiner: Die tieferen Geheimnisse des Menschheitswerdens, 148).

Wie ist der Aufstieg in die höheren Welten möglich? (Im folgenden wird nur Rudolf Steiner zitiert, da – nach Angaben der Anthroposophen – ausschließlich er alle Stufen der höheren Welten erreichen konnte.)

„Ein Mensch kann von den Geheimnissen des Daseins nur so viel wirklich erfahren, als es dem Grad seiner Reife entspricht. Der Mensch soll ein Schießgewehr nicht früher gebrauchen, als bis er genügend Erfahrung hat, um durch den Gebrauch nicht Unheil anzurichten... Träumer und Phantasten sind für den Geheimpfad ebenso ungeeignet, wie abergläubische Personen. Das kann nicht genug betont werden“, schreibt R. Steiner in „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ (HW, S. 75 + 85). – Zudem sind „natur- und vernunftgemäßes Leben“ und „Vertiefung in die Geistesforschung“ unerläßliche Vorbedingungen für jeden Aspiranten der Transzendenzerfahrung. – Es führte zu weit, alle seelischen und moralischen Bedingungen einer Qualifikation zum Geistesschüler aufzuzählen. Sie resultieren in der „*goldenen* Regel der wahren Geheimwissenschaften: wenn du *einen* Schritt vorwärts zu machen versuchst in der Erkenntnis geheimer Wahrheiten, so mache drei vorwärts in der Vervollkommnung deines Charakters zum Guten“ (HW, 67).

Grundvoraussetzung zur höheren Erkenntnis ist die Beherrschung der *Meditation* im Steinerschen Sinn: ein „Leben der Seele in Gedanken“. Der beste Weg hierzu ist, sich ein vom Physischen her kommendes Symbol, z.B. das „Rosenkreuz“ seelisch vorzustellen. Nach Ausschaltung aller Gefühle – nur noch die Empfindung des Symbols in der Seele – ist diese Meditationsstufe erreicht, die astralen Chakras sind gebildet, die „Sinne der Seele geöffnet“. „So erst verlegt der Mensch den Mittelpunkt seines Wesens in sein Inneres... Er pflegt im Innern Umgang mit der geistigen Welt“ (HW, 37).

Auf dieser Meditation bauen die drei in die höheren Welten führenden Erkenntnisstufen auf.

1. Die *Imagination* basiert auf einer Verbindung von Meditation und „sinnlichkeitsfreiem Denken“, einer Denkform, die Steiner in seiner Erkenntnistheorie der „Philosophie der Freiheit“ entwickelte. Ohne die Kräfte der Sinneswahrnehmungen und des Verstandesdenkens erlebt der Mensch als erstes eine „seelisch-geistige Ich-Wesenheit. Diese hat sich als ein neues Selbst

aus demjenigen Selbst herausgehoben, das nur an die physischen Sinne und den physischen Verstand gebunden ist“ (Die Geheimwissenschaft im Umriß – GW, 308). – In astralen Bildern sieht der Geistesschüler sowohl sein augenblickliches Ich ohne physische Begrenzungen als auch seinen „eigenen Seelen-Wesenskern“, der sich als Grundwesen durch alle Inkarnationen zieht. „Es ist so, wie wenn man nun in voller Besonnenheit in zwei ‚Ichen‘ lebte. Das eine ist dasjenige, welches man bisher gekannt hat. Das andere steht wie eine neugeborene Wesenheit über diesem“ (GW, 313). Erst nach dieser ersten Schau leuchten dann die astralen Bilder, die seelischen Eigenschaften aller Dinge in unendlichen Farben- und Formenspielen auf. Da die imaginative astrale Ebene eine Welt der Verwandlungen ist, verändern sich ständig alle Erscheinungen, „ein fortwährendes Entstehen und Vergehen der Dinge, ein Wechsel von Geburt und Tod“ findet statt (GW, 341).

Nur völlige Beherrschung und innere Harmonie von Denken, Fühlen und Wollen wird den Geistesschüler davor bewahren, daß sein nun selbständiges Ich die Astralbilder verfälscht sieht oder verworren beurteilt. „Der Mensch darf ... nie die volle bewußte Herrschaft über sich selbst verlieren“ (HW, 63), er *muß* vor allem fähig sein, seine eigenen karmischen Imaginationen als Täuschung zu erkennen, damit er sie willentlich jederzeit wieder aus dem Bewußtsein entfernen kann.

2. Während die Imagination seelische Äußerungen und Verwandlungen wahrnehmen läßt, lernt man auf der Stufe der *Inspiration* die inneren Eigenschaften der sich verwandelnden Erscheinungen erkennen und unterscheiden. „Es ist da ein jedes Wesen in ganz bestimmten Beziehungen zu andern, nicht wie in der physischen durch äußere Einwirkung auf dasselbe, sondern durch seine innere Beschaffenheit“ (GW, 343). Der Geistesschüler erreicht die *Inspiration* mittels einer nur seelisch erlebten Meditation – ohne physische Bilder. Er gelangt in die Mentalwelt. Hier wird er „die verborgene Schrift lesen“ können; sie entschlüsselt die imaginativen Bilder und deckt die Geheimnisse von Kosmologie und Anthropologie auf. „Alles, was nun am Menschen vorgeht, ist ein Abbild all der großen Weltvorgänge, die mit seinem Dasein zu tun haben“ (GW, 347).
3. Die höchste Erkenntnisstufe der *Intuition* verlangt ein „leeres Bewußtsein“, das weder physische noch astrale Bilder enthält und sich nur durch Willenskräfte auf die geistige Kausalebene erhebt. Jetzt ist der Geistesschüler imstande, die „Akashachronik“, eine Weltbiographie mit den geistigen Abdrücken von allen geschehenen Taten, Gefühlen und Gedanken zu lesen. Zudem erhält er Einblick in sein Karma und seine Inkarnationen. „Wer den Menschen nur mit den Mitteln der Imagination und *Inspiration* erkennen wollte, dem entzögen sich gerade die Vorgänge des innersten Wesens desselben, die von Verkörperung zu Verkörperung sich abspielen ... Will der Mensch sich selbst seiner inneren Wesenheit nach erkennen, so kann er dies nur durch *Intuition* ... Durch die *Intuition* ist der letzte Rest des Sinnlich-Physischen von des Menschen Eindrücken abgestreift“ (GW, 350 + 361).

An den Pforten zu höheren Welten begegnen dem Geistesschüler die beiden „Hüter der Schwelle“.

Der „*Kleine Hüter der Schwelle*“ erscheint als Doppelgänger des Menschen, beladen mit allem positiven und negativen Karma des Lebens. Erschrocken vor dieser Richtergestalt, wird der Mensch nach dieser Begegnung intensiv versuchen, seinen „Doppelgänger“ zu beherrschen, indem er an seiner Vervollkommnung arbeitet, um kein negatives Karma mehr zu erzeugen.

Der „*Große Hüter der Schwelle*“ ermahnt den Geistesschüler, nicht bei sich selbst stehen zu bleiben und das Erreichte nur als eigenen „Besitz“ zu werten. Es muß sich weiter bemühen, bis er schließlich die Erfahrung des „Einswerdens mit dem Makrokosmos“ hat, – aber „ohne die eigene Wesenheit zu verlieren“! (GW, 368). „Bisher hast du nur dich selbst erlöst, nun kannst du als ein Befreier alle deine Genossen in der Sinnenwelt mitbefreien“ (HW, 211).

#### IV. Esoterische Verbrüderung?

In den beiden vorangegangenen, wegen der fremden Materie relativ umfangreichen Kapiteln wurde versucht, wesentliche Aspekte der Learyschen Psychedelischen Religion und der Esoterik (am Beispiel von Theosophie und Anthroposophie) aufzuzeigen. Die Ähnlichkeiten beider Lehren sind so signifikant, daß wirklich gefragt werden kann, ob die Psychedelische Religion mit Theosophie und Anthroposophie eine „esoterische Verbrüderung“, wie ein Anthroposoph es formulierte, eingeht.

Es würde zu weit führen, im Vergleich die einzelnen Gemeinsamkeiten zu wiederholen, doch einige kurze Gegenüberstellungen können verdeutlichen.

A. Die drei zusammenfassenden „Lehrpunkte“ von Drogenreligion und Theosophie:

##### *Psychedelik*

1. „*Erkenntnis der Einheit und Göttlichkeit allen Seins*“ (S. 12)

Gleichheit der DNS-Moleküle (S. 6); „Erinnere dich an die Einheit aller Wesen“; „Wirf dein Ich-Programm über Bord und fließe zurück in den strahlenden Glanz der Einheit“ (S. 11); „Alles ist ekstatische, elektrische Maya, der seit 2 Billionen Jahren andauernde Tanz der Wellen“ (S. 11).

##### *Theosophie*

1. „*Die Wesenseinheit aller Dinge*“ (S. 15f)

„In Wirklichkeit gibt es ... bloß zahllose Aspekte des Einen ewigverborgenen Ist“; „Das Absolute ist ... die Wesenheit, ... von der bewußte Existenz ein bedingtes Symbol ist“.

2. „Erkenntnis der alles Leben durchströmenden Urenergie“ (S. 12)

„genetic memory“ (S. 6); „Unterricht in der Kosmologie von Billionen von Jahren“; „selige Freude am Fluß kosmischer Zugehörigkeit“ (S. 11).

3. „Die ekstatische Schau schenkt Befreiung von der illusorischen Spiel-Existenz“ (S. 12)

Der 1. Bardo ist „Periode des Ich-Verlustes oder Ekstase des Nicht-Spielens“ (S. 10); Ziel der Sitzung heißt „Befreiung von Ego und Zeit/Raum-Grenzen, Erlangen der mystischen Ekstase“ (S. 4); „Ich erkannte, daß ich unsterblich war“ (S. 13).

2. „Die Konstitution von Weltall und Mensch“ (S. 16f)

Entwicklung aus dem geistigen Ursprung durch Differenzierung und Verdichtung; die „universelle Monade“ in jedem Lebewesen auf allen Evolutionsstufen; die besondere Geistbegabung des Menschen.

3. „Der Pfad zur Vergöttlichung“ (S. 18)

„Der Kreislauf der Reinkarnationen wird andauern, bis die geistigen Wahrnehmungsfähigkeiten des Menschen voll eröffnet sind“; „Die Seele seines ‚Himmlichen Vaters‘ ist im Menschen inkarniert. Diese Seele ist er selbst, wenn er mit Erfolg die göttliche Seele assimiliert“; „Samadhi“ ist die Ekstase, in der „das persönliche Bewußtsein mit dem individuellen unsterblichen Bewußtsein des Ego verschmilzt“.

B. Die Erscheinungen der drei Bardostufen einer psychedelischen Sitzung sowie der Bewußtseinsebenen Learys (S. 10ff) und die Höheren Welten der Anthroposophie (S. 20f):

### *Psychedelik*

Im 1. *Bardo*, der „Periode des Ich-Verlusts“, erlangt der Reisende, frei von Verstandesaktivität, Befreiung aus der Spiel-Existenz.

Im 2. *Bardo* der „Karmischen Illusionen“ nimmt der Reisende in den Friedvollen und Zornigen Visionen die eigene mikrokosmische Wesenheit im großen Zusammenhang des Makrokosmos wahr.

### *Anthroposophie*

Die *Intuition*, bei „leerem Bewußtsein“ zu erreichen, schenkt Einblicke in Karma und eigene Inkarnationen.

Die *Imagination* läßt die sich wandelnde astrale Welt des Menschen und der Dinge erscheinen (allerdings nicht *nur* als menschlich-karmische Gedankenformen!); Die *Inspiration* ordnet die Seelenwelt, schafft Bezüge und lehrt kosmologische und anthropologische Urkenntnisse.

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um eine für die Bildschirmansicht optimierte Version. Das Ursprungslayout wurde dabei verändert, die Rechtschreibung und die Seitenumbrüche jedoch beibehalten. Die Zitierfähigkeit ist somit gewährleistet.

3. Der *Bardo* der „Rückkehr“ enthält karmische Visionen der zukünftigen Inkarnation.

Der „*Kleine Hüter der Schwelle*“ erscheint als der alles Karma des Menschen aufzeigende Doppeltgänger.

Besteht eine „esoterische Verbrüderung“? Psychedeliker *und* Esoteriker haben das gemeinsame Ziel, durch Geheimwissen und Transzendenzerfahrung die göttliche Selbstverwirklichung des Menschen zu erlangen.

Gravierende Unterschiede aber brechen auf, sobald nicht nur das „Was“ des Ziels, sondern auch das „Wie“ des Weges verglichen wird. Schon die jeweilige *Ausgangsposition* ist symptomatisch für die Unvereinbarkeit der Wege.

*Timothy Leary* behauptet: „Wer an diese Lehren glaubt – selbst wenn er anscheinend unkultiviert und ungepflegt in seinen Gewohnheiten, selbst unzuverlässig im Ausführen seiner Pflichten ist ... –, sollte nicht mit Mißtrauen angesehen werden... Man sollte Achtung vor seinem mystischen Glauben haben. Dieser allein kann die Möglichkeit zur Befreiung geben. Feines Benehmen, Tüchtigkeit in der Ausführung frommer Übungen sind nicht notwendig. Es genügt die Kenntnis dieser Lehren und Vertrauen in sie“ (Psychedelische Erfahrungen, 70).

H. P. *Blavatsky* schreibt: „Der praktische Okkultismus ist ein viel zu ernstes Studium, als daß es jemand aufnehmen könnte, dem es damit nicht absolut ernst ist und der nicht bereit ist, alles, vor allem aber sich selbst zu opfern, um sein Ziel zu erreichen“ (Schlüssel zur Theosophie, 190).

*Rudolf Steiner* fordert: „Es muß betont werden, daß der allgemeine Wunsch nach höherem Wissen nicht genügt... Wer *nur* diesen Wunsch hat, ohne auf die *besonderen* Bedingungen der Geheimschulung eingehen zu wollen, von dem kann zunächst nichts erreicht werden... Wer die strengen Bedingungen nicht erfüllen kann oder will, der *muß* eben *vorläufig* auf Geheimschulung verzichten“ (HW, 24).

*Der Psychedeliker beschreitet den passiven Weg zur Transzendenzerfahrung – Der Esoteriker geht einen aktiven Weg zur Erkenntnis höheren Wissens.* Fünf Punkte können diese These erhärten:

1. Der *Drogenkonsument* versucht, einen inneren seelisch-geistigen Prozeß durch äußere Mittel zu forcieren und zu ersetzen.

Der *Esoteriker* weiß, daß sein persönliches Ziel, die Erkenntnis und Verwirklichung seines göttlichen Selbstes, nur in einem langen Evolutionsprozeß erreichbar ist. Die Sehnsucht nach diesem Ziel gibt ihm in jeder Inkarnation die Kraft, durch Selbstdisziplin weniger Karma zu schaffen und den Gang der Evolution fortzuführen. Er lehnt die Droge ab.

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um eine für die Bildschirmansicht optimierte Version. Das Ursprungslayout wurde dabei verändert, die Rechtschreibung und die Seitenumbrüche jedoch beibehalten. Die Zitierfähigkeit ist somit gewährleistet.



2. Der *Psychedeliker* setzt Vertrauen und Hoffnung in eine Chemikalie, die die Transzendenz erschließen soll.

Der *Esoteriker* vertraut der göttlich-geistigen Weltordnung, den Weisungen der Mahatmas (Theosophie), oder der durch die göttlichen Gesetze vorgesehenen inneren geistigen Entwicklung, die eines Tages die Tore zur Transzendenz erschließen wird (Anthroposophie).

3. Der *Psychedeliker* ist von der Notwendigkeit weiterer Trips abhängig. Ein Esoteriker würde sagen, er macht sich den Begierden seines niederen Ich Untertan, vermehrt sein Karma und wird durch diese erneuten karmisch-astralen Elemente täuschende Transzendenz Erfahrungen haben.

Der *Esoteriker* versucht, ohne Rauschgift seine niedere Persönlichkeit zu besiegen und von der göttlichen Individualität beherrscht zu lassen. Nur der auf diesem Weg Fortgeschrittene kann in den höheren Welten sein freies Bewußtsein bewahren und der Imaginationen Herr werden (Anthroposophie).

4. Der *Drogenkonsum* bewirkt Isolierung und Passivität. Chemische Einsichten können sicher nur schwer einem normalen sozialen Leben integriert werden.

Der *Esoteriker* weiß, daß seine eigene Selbstvervollkommnung aufs engste mit der Menschheit verknüpft ist. Nur aktive Sinnerfüllung des eigenen Lebens und tätiger Altruismus werden ihn auf dem Pfad vorwärtsbringen. Auch dem Anthroposophen dürfen keinesfalls „Geist-Erlebnis ... und sittliche Verantwortung auseinanderklaffen“.

5. Alle *psychedelischen Erfahrungen* sind unvermeidlich zeitbedingt. Rausch- und Wachzustand klaffen auseinander. (Ein ehemaliger Leary-Anhänger: „LSD machte weder Heilige aus uns noch forderte es besseres geistiges Verhalten“ (Planet Nr. 7).)

Der *Esoteriker* hat seine Erkenntnisse mit Mühe und Willensanstrengung errungen. Er wird versuchen, sie als bleibenden Impuls zur Weiterentwicklung seinem Leben zu integrieren.

*Ja oder Nein zur „esoterischen Verbrüderung“? – Die einzig mögliche Antwort muß ein klares Nein sein!*

1966 sagte Timothy Leary zu Paul Krassner: „Ich bin bereit, LSD sofort aufzugeben, wenn irgend jemand mir ein Spiel vorschlägt, das aufregender ist, ekstatischer, mehr Möglichkeiten bietet, mehr verspricht“ (Rauschgiftesser, 303). – Könnte ein „neues Spiel“ doch eines Tages „Esoterik“ heißen?

Für Leary sicher nicht; er hat inzwischen den Weg der Aggression gewählt. (Vor seiner Flucht aus dem Gefängnis rief er auf: „Leistet aktiven Widerstand, sabotiert, blockiert die Computer, entführt Flugzeuge ... bewaffnet euch und schießt um zu leben“ (Love, Nr. 5).)

Aber es mehren sich die Stimmen ehemaliger Anhänger Learys, die jetzt strikt gegen den Gebrauch von Drogen sind und neue Wege suchen, die nicht zur Passivität führen. In der Undergroundzeitschrift „Planet“ (Juni 1970) kommen einige zu Wort, und unter ihnen sind „esoterische“ Aussagen zu finden:

„Ek-stase ist erst dann möglich, man kann sein Gehäuse erst dann verlassen, wenn man es in Ordnung gebracht hat... Die Findung des Selbst, das Einswerden mit dem Ganzen, das Aufgehen des Atman in das Brahman – es ist nur möglich, wenn wir unser persönliches Leben akzeptiert haben... Daran führt kein Weg vorbei. Die Drogen sind nur ein – leider vergeblicher – Umweg... Der Drogen-Benutzer ... weiß, daß es so etwas wie das Innere Universum gibt. Und vielleicht begreift man das in unserer Kultur wirklich erst dann, wenn man die Rauschdrogen wie einen Schlüssel gebraucht hat. Aber dann muß man den Mut finden und akzeptieren, daß man selbst ein viel besserer Schlüssel ist, als irgendeine Droge es sein kann. Denn die Drogen aktivieren nur. Wir aber sind das Aktive“ (Jürgen vom Scheidt, S. 11ff).

Und Allan Cohen schreibt: „Die früheren und aufrichtigen Psychedelika-Nehmer erkannten, daß die esoterischen Lehren aller geistigen Systeme nachdrücklich die Bewußtseins-Entwicklung *innerhalb* der Gotteskraft betonen und daß die Geschichte viele Techniken und Methoden bewahrt hat, diese latente Göttlichkeit zu erschließen. Wir haben auch die überragenden geistigen Figuren, die zweifellos den Gipfel des Bewußtseins von Einheit und Liebe darstellen, erkannt... Für den ernsthaften Schüler des Geistes gibt es bestimmte historische Figuren, deren mystische Erleuchtung außer Frage steht – wie Zoroaster, Ramakrishna, Gotama der Buddha, Jesus der Christus und Mohammed der Prophet. Der geistige Status solcher Göttlichen Manifestationen wird Avatar, Christus, Rasul, Heiland, Messias oder Der Alte genannt... Bisher hat keiner unter ihnen von LSD und psychedelischen Drogen gesprochen“ (S. 38).

In solchen Worten sind Ziel und Weg, „Was“ und „Wie“ esoterisch, obwohl keine esoterische Gemeinschaft explicit genannt wird und deren Existenz auch kaum bekannt sein dürfte.

Es bleibt abzuwarten, ob sich eines Tages ehemalige Anhänger der Psychedelischen Religion Learys den etablierten esoterischen Weltanschauungsgemeinschaften zuwenden werden. Viele Voraussetzungen dazu sind gegeben. Anthroposophen und Theosophen wissen um diese Entwicklung und sind bereit, unter der Voraussetzung des Verzichtes auf die Droge ein Gespräch aufzunehmen.

Bestimmte Entwicklungen innerhalb der Anhänger der Psychedelischen Religion zeigen also bereits Kenntnis und Erfahrung der entsetzlichen Auswirkungen des breiten Konsums von Rauschgift, – vor allem der harten Drogen. Nicht zu Unrecht werden weltweite Versuche unternommen, den Kampf dagegen aufzunehmen.

Seitens der evangelischen Theologie haben Auseinandersetzung und Gespräch mit der Psychedelischen Religion begonnen.

Angesichts des wachsenden Allgemeininteresses am Okkultismus aller Prägungen kann und darf die christliche Theologie an den von dieser Seite an sie herangetragenen Fragen und Herausforderungen nicht vorbeigehen.

### **Einige Literaturhinweise:**

**Evans-Wentz, W. Y. ed.**, Das Tibetische Totenbuch, Rascher Verlag, Zürich 1970

**Leary-Metzner-Alpert**, Psychedelische Erfahrungen – Ein Handbuch nach Weisungen des Tibetischen Totenbuches, Otto Wilhelm Barth Verlag, Weilheim 1971

**Reavis, E. ed.**, Rauschgiftesser erzählen – Eine Dokumentation, Verlag Bärmeier & Nickel, Frankfurt 1967

**Blavatsky, H. P.**, Die Geheimlehre, Band I bis III, Verlag J. J. Couvreur, Den Haag 1970

**Blavatsky, H. P.**, Der Schlüssel zur Theosophie, Adyar-Verlag, Graz 1969

**Steiner, R.**, Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?, Verlag der Rudolf-Steiner-Nachlaßverwaltung, Dornach 1961

**Steiner, R.**, Die Geheimwissenschaft im Umriß, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1948

Hannelore Schilling, geboren 1928 in Sonneberg/Thür., studierte von 1948 bis 1955 Theologie in Bonn, Tübingen und Jena. Von 1956 bis 1958 gab sie Religionsunterricht an den Hauswirtschaftlichen Berufsschulen in Stuttgart, von 1958 bis 1967 unterrichtete sie an einem Stuttgarter Gymnasium. Seit 1967 ist sie Mitarbeiterin in der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart.